

Infos zu diesem Vertiefungsartikel

Dieser Artikel wurde im Rahmen der ersten Auflage von **Just People?** (Micha-Initiative, StopArmut 2015, Leipzig/Zürich) im Jahr 2010 verfasst.

Zu jeder Kurseinheit von Just People? haben wir verschiedene Personen aus Deutschland und der Schweiz zu Wort kommen lassen. Die Autorinnen und Autoren stammen aus ganz unterschiedlichen Gemeindekontexten und Berufen, eines haben sie aber alle gemeinsam: eine gerechtere Welt liegt ihnen am Herzen. Die Autorinnen und Autoren sind nicht nur Insider der Micha-Initiative und StopArmut 2015. Sie haben ihre ganz eigene Perspektive auf die unterschiedlichen Themenfelder und schreiben ihre persönliche Meinung, die nicht immer eins zu eins mit den Kursinhalten übereinstimmen muss.

Lass dich beunruhigen, herausfordern und inspirieren!

Rolf Zwick

Die Kirche kann auch Globalisierung

Die wirtschaftliche Globalisierung wird als das große Problem und Hindernis in Bezug auf gerechtere Strukturen in der Welt gesehen. Die Kirchen aber hätten weltweit die besten Voraussetzungen, eine alternative Globalisierung voranzubringen, die für mehr Gerechtigkeit sorgen kann.

Allerdings ist auch klar, dass die großen Kirchen in Deutschland auf oft problematische Weise in die weltweiten Finanzstrukturen verwoben sind. So konnte die Oldenburgische Landeskirche 2008 4,3 Millionen Euro in den Wind schreiben, die sie bei der insolvent gegangenen Investmentbank Lehman Brothers angelegt hatte.

Die Kirchen gehören dazu – eingewoben in das weltweite Finanznetzwerk. Und weil in den vergangenen Jahren einige Verluste offenbar geworden sind, gehen wir davon aus, dass deutsche Kirchen in der Vergangenheit auch immer gut von diesem System profitiert haben.

Gefahren und Chancen der christlichen Gemeinde möchte ich zwischen den beiden Polen Babylon und Jerusalem betrachten. Dabei geht es mir um den Turmbau in Babylon aus dem Buch Genesis im Gegensatz zum Pfingsterlebnis der ersten Christen in Jerusalem.

Der Turmbau zu Babel ist sozusagen der erste menschliche Globalisierungsversuch. Er widerspricht sehr deutlich der gottgegebenen Version von Freiheit und Gerechtigkeit.

Die Menschen wollen eine sprachlich-kulturelle Einheit herstellen und göttliche Macht erringen. Aus Acker- und Weinbauern sind jetzt Stadtbewohner geworden. Sie beherrschen die Technologie des Ziegelbrennens und wollen als Zeichen ihrer technologischen Errungenschaften einen Turm bauen, der bis in den Himmel reicht. Gott sieht darin das zerstörerische Machtstreben der Menschen, die durch Vereinheitlichung von Kultur und Sprache meinen, alles erreichen zu können und sich nicht mehr an Gottes Weisungen halten zu müssen. Es ist der Versuch, eine Einheitskultur zu schaffen, welche die Herrschaft über alle Menschen ermöglicht. Entdeckt ihr Parallelen?

Der Turmbau zu Babel ist sozusagen der erste menschliche Globalisierungsversuch.

Gott selbst verhindert das größtenwahnsinnige Projekt der Menschen gewaltlos, indem er ihre Sprachen verwirrt und sie in alle Länder zerstreut.

Bereits zu Beginn also widerspricht das menschliche Streben, Machtverhältnisse zu eigenen Gunsten zu ordnen, dem Willen Gottes. Globalisierung nach Art des Menschen ist eine Sache. Gott hat da ganz andere Pläne. Immer wieder in der Geschichte Gottes mit seinem Volk prallen diese unterschiedlichen Sichtweisen aufeinander. Und das ist bis heute so.

Wir machen, biblisch gesehen, einen großen Sprung. Zu Pfingsten wird die Sprachenvielfalt in ganz neuer Weise zu einem Zeichen Gottes: Es ist der Gegenentwurf zum Turmbau zu Babel. Die unterschiedlichsten Menschen werden Zeuge für das Wirken des Geistes Gottes. Die Menschen verstehen sich und empfinden Einheit durch den Heiligen Geist.

Eine ganz andere Globalisierung nimmt hier ihren Lauf. Petrus interpretiert dann in seiner Pfingstpredigt (nach Apostelgeschichte 2,14-21), dass es um eine grundsätzliche Erneuerung geht. Dazu zitiert er den Propheten Joel (3,1-5):

„Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: [Joel 3,1-5] ,Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“

Es ist eine Umkehrung der Machtverhältnisse. Die, die sonst nichts zu sagen haben, die Jungen, die Alten, die Frauen, Mägde und Knechte, sie sagen die neue Zeit an. Durch den Geist Gottes entsteht die neue Sozialstruktur, die dann in den folgenden Kapiteln der Apostelgeschichte in ihren Auswirkungen auf die erste Gemeinde beschrieben wird.

Hier geht es um gerechte Strukturen, in denen jede und jeder zu seinem Recht kommt. In vielen Texten des Neuen Testaments ist diese Umkehrung der Machtverhältnisse Thema. Jesus predigt diese Umkehrung durch seine Gleichnisse und Bildworte, aber auch in direkter Rede an die Frommen der Zeit. Er unterstreicht diese Vision vom Reich Gottes durch seine Zeichen und Wunder, die an unterschiedlichen Stellen das Machtgefüge damals hinterfragen.

Es ist spannend, die so gestellte Machtfrage auf die heutige Diskussion um weltweite gerechte Strukturen zu übertragen. Denn gerade wenn es um kooperative Regeln für den Welthandel geht, werden die bestehenden Machtverhältnisse nicht weiter hinterfragt. Wie können sich denn die Länder des globalen Südens bei IWF (Internationaler Währungsfonds) und Weltbank Gehör verschaffen, wenn die Industrieländer dort die Macht in Händen halten?

Bei den Verhandlungen über die Neuordnung der Weltwirtschaft müsste eine Bevorzugung der armen Teilnehmer am Verhandlungstisch stattfinden. Es müsste, so wie bei Jesus, eine Priorität für die Armen geben. Tatsächlich

„Die Vereinbarung zwischen Arm und Reich zum freien Welthandel ist in etwa wie die Vereinbarung zwischen Frosch und Storch über die Freiheit bei der Nahrungsmittelsuche.“

Klaus Lefringhausen

ist es immer noch umgekehrt. Das gilt auch für viele Beziehungen zwischen reichen und armen Kirchen weltweit.

Der Evangelist Ulrich Parzany zitiert gern den Wirtschaftswissenschaftler Klaus Lefringhausen, der es einmal so ausgedrückt hat: „Die Vereinbarung zwischen Arm und Reich zum freien Welthandel ist in etwa wie die Vereinbarung zwischen Frosch und Storch über die Freiheit bei der Nahrungsmittelsuche.“

Von Babylon bis Pfingsten lässt Gottes Wort keinen Zweifel daran, dass er kulturelle Vielfalt will, in der nicht eine Kultur über die andere herrscht. Vielmehr sollen diejenigen, die Macht haben, sie abgeben zugunsten derjenigen, die Unterdrückung erleiden. Das gilt in der Bibel von Anfang an. Und es gibt keinen Grund, dieses Gebot Gottes außer Kraft zu setzen, wenn wir über eine neue Weltwirtschaftsordnung reden.

Gott ist kein Globalisierungsgegner und Christen müssen es auch nicht sein. Aber sie sollten Globalisierungskritiker sein.

Sie sollten sich dafür stark machen, dass sich die globalen Machtverhältnisse in biblischem Sinne entwickeln. Und das bedeutet dann auf jeden Fall bessere Voraussetzungen für die Armen zu schaffen – weltweit und bei uns. Christen können deshalb ganz neue globale Netzwerke schaffen, ob das im Bereich der Kirchenverbände und der weltweit vernetzten Vereine passiert oder speziell zu Fragen der Gerechtigkeit zum Beispiel mit der Micha-Initiative. Zeichenhaft kann diese Gemeinschaft auch vor Ort mit Menschen aller Nationen entstehen, die in unserer Nachbarschaft wohnen.

Nun sind natürlich ganz schnell diejenigen auf dem Plan, die eine Politisierung des Evangeliums befürchten und gern eine Priorität für die Verkündigung gegen das Engagement für Gerechtigkeit ausspielen wollen.

Aber Jesus selbst fordert uns dazu auf, in alle Welt zu gehen und sein Evangelium zu verkündigen. Der Missionsbefehl aus Matthäus 28 („Gehet hin in alle Welt“) beinhaltet eben auch alles, was Jesus gelehrt hat. Und so gab es seit der Auferstehung Jesu eine globale Bewegung für das Reich Gottes. Die Kirche darf man getrost als erste internationale Organisation in der Geschichte bezeichnen. Denn sie reichte auch weiter als das scheinbar allmächtige Römische Reich.

Bis heute werden immer die neuesten technischen Errungenschaften genutzt, um das Evangelium in den letzten Winkeln der Erde zu verkündigen. Das war schon immer so, ob in der Reformation mit dem Buchdruck oder heute durch das Internet.

Natürlich dürfen wir nicht verdrängen, dass auch kirchliche Strukturen und die Mission für machtpolitische Zwecke missbraucht worden sind. Die Verkündigung des Evangeliums darf vom Inhalt her nie bestehende Ungerechtigkeiten unterstützen oder ignorieren, sondern muss versöhnend und verändernd wirken.

In der weltweiten Lausanner Bewegung und der weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) zum Beispiel wird die verändernde Wirkung des Evangeliums mit dem Begriff „Transformation“ beschrieben. Auf einer WEA-Konferenz im Jahr 1983 hieß es:¹

In Zeiten von weltweiten wirtschaftlichen Umbrüchen geht es um die Gerechtigkeit, wie sie dem Reich Gottes entspricht.

¹ Samuel, Vinay und Sugden, Christopher (Hg.), *The Church in Response to Human Need*, Eugene/Oregon 2003.



Foto: Privat

Rolf Zwick (geboren 1956) ist Jugendpfarrer des Weigle-Hauses in Essen, eines evangelischen Jugendhauses, das schon seit Jahrzehnten versucht, immer wieder auf die sich wandelnden sozialen und geistlichen Bedürfnisse von Jugendlichen einzugehen. Dass Gerechtigkeit ein zentrales Thema für Kirchen und Christen ist, hat er vor allem während eines Aufenthaltes in Südafrika zu Zeiten des Apartheidregimes und bei Begegnungen mit Christen aus dem anderen Teilen der Welt gemerkt. Rolf Zwick ist Vorsitzender des Arbeitskreises der Micha-Initiative.

„Gemäß der biblischen Sicht des menschlichen Lebens ist Transformation der Wechsel von einer Existenz gegen Gottes Willen zu einem Leben, das die Fülle des Lebens in Einklang mit Gott selbst bedeutet (Johannes 10,10; Kolosser 3,8-15; Epheser 4,13).“

Seit dieser Zeit ist Transformation im Sinne einer ganzheitlichen Sendung als Begriff gebraucht worden, der die Integration von Evangelisation und sozialem Engagement beschreibt. Dabei wird dieser Begriff sowohl für die Veränderung der Menschen als auch die Veränderung ganzer Gemeinschaften, Stadtteile, Dörfer oder Städte und eben auch der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen gebraucht.

Es gibt keinen Lebensbereich, der für die Mission Priorität hat, weil die Herrschaft Jesu Christi für alle wirtschaftlichen, religiösen, persönlichen und politischen Aspekte des Lebens gleichermaßen gilt. Es kommt auf den jeweiligen Kontext an. In den Zeiten der Apartheid war das Zeugnis von der Gleichheit aller Menschen vor Gott entscheidend, in Zeiten des Krieges und der Kriegstreiberei das Zeugnis vom biblischen Shalom. In Zeiten der Ausländerfeindlichkeit ist die verändernde Botschaft die von der Gastfreundschaft und Liebe Gottes. In Zeiten von weltweiten wirtschaftlichen Umbrüchen geht es um die Gerechtigkeit, wie sie dem Reich Gottes entspricht.

Die Transformation, sowohl im persönlichen als auch im politischen Bereich, beginnt hier und heute, wird aber erst in der Ewigkeit vollendet. Die Zukunft hinterlässt ihre Spuren in der Gegenwart:

„Wir alle sehen mit unverhülltem Gesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel. Dabei werden wir selbst in sein Bild verwandelt [transformiert] und bekommen mehr und mehr Anteil an seiner Herrlichkeit“ (2. Korinther 3,18).

Die Bestimmung des Verhältnisses von Evangelisation und sozialer Verantwortung durch den Begriff Transformation macht die Diskussion darüber überflüssig, ob nicht die Verkündigung immer Priorität vor allem anderen haben müsse. Es geht hier um integrale Mission, um die Veränderung, die nicht auf einzelne Bereiche des Individuums beschränkt werden darf. Der Begriff integrale Mission ist vor allem in der theologischen Grundlegung für die Micha-Initiative das Leitmotiv.

Gerade in Missionsgesellschaften, insbesondere evangelikaler Prägung, wird immer wieder die Priorität der Verkündigung betont. Gleichzeitig aber belegen Untersuchungen, dass in missionarischen Projekten weltweit nur etwa 10 Prozent der Zeit auf die Evangelisation verwandt wurde und 90 Prozent darauf, die Lebensumstände der Menschen zu verändern.²

Wenn Kirchen und Gemeinden Mission als Transformation verstehen, sich weltweit mit anderen Kirchen und Gemeinden vernetzen und diese Perspektive des Reiches Gottes in die Tat umsetzen, wird es große Fortschritte in Richtung einer gerechteren Welt im Sinne des biblischen Zeugnisses geben.

Als Micha-Initiative verstehen wir uns als Teil dieser Reich-Gottes-Bewegung, die auch für eine andere Globalisierung steht.

² Vgl. Samuel, Vinay und Sugden, Chris, *Mission as Transformation: A Theology of the Whole Gospel*, Oxford 1999.

Der Inhalt dieses Artikels ist urheberrechtlich geschützt. Er wurde von einer unabhängigen Autorin oder einem unabhängigen Autoren für die erste Auflage des Just People?-Kurses verfasst. Für den Quellenachweis ist allein die genannte Autorin oder der genannte Autor verantwortlich; Zahlen und Fakten wurden von manchen Autorinnen oder Autoren für die zweite Auflage teilweise aktualisiert.

Copyright Schweiz © 2013, 2010 StopArmut 2015,
www.stoparmut2015.ch, info@stoparmut2015.ch

StopArmut 2015 ist eine durch den Verband Interaction verantwortete Kampagne der Schweizerischen Evangelischen Allianz in Zürich, www.each.ch, info@each.ch.

Copyright Deutschland © 2013, 2010 Micha-Initiative Deutschland,
www.micha-initiative.de, info@micha-initiative.de

Die Micha-Initiative wird von der Deutschen Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg verantwortet,
www.ead.de, info@ead.de.